

L02415 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 2. 10. 1924

Wien, den 2. X. 1924

Sehr verehrter Herr Doktor!

Als ich heute vom Verlag Fischer Ihre neue Komödie erhielt und in dem Buch den
Vermerk: »Im Auftrag des Verfassers« fand, war ich sehr stolz und erfreut: seien Sie
herzlich bedankt für diese Auszeichnung!⁵

Ich habe auch das Werk sofort zu lesen begonnen und jetzt – es ist spät nachts –
den ergreifenden, tiefen dritten Akt beendigt.

Es ist ein großes, reines Dichtwerk, eine Art dramatischer Roman, wenn ich mich
so ausdrücken darf. Die Gestalt Falkenirs ging mir am nächsten. In Aurelie ist das
¹⁰ Weibliche als das Allmögliche des Erlebens endgültig gestaltet; Falkenirs Schuld
geht daran hervor. Man lebt sich sehr in diese Welt ein und möchte sich eine For-
tfsetzung wünschen. Den ersten und den dritten Akt halte ich für die schönsten
des Stückes; der zweite steht für mein Gefühl etwas zurück. Der dritte ist mystisch,
¹⁵ wächst gegen den Schluß immer höher ins Bedeutungsvolle und gewinnt immer
noch an Poesie. Über Einzelheiten voll tiefen Einblicks möchte ich in diesem kur-
zen Brief gar nicht erst sprechen. Die schöne Stelle über die Liebe als Kampf nur
darf ich hervorheben. Das Buch hat mir viel gegeben: ich danke Ihnen von Herzen
dafür!

Darf ich Sie nun bitten, verehrter Herr Doktor, als eine – freilich im Abstand zu
²⁰ betrachtende – Gegengabe meine beiden letzterschienenen Bücher von mir anzunehmen? Es würde mich sehr freuen, wenn Ihnen das eine oder das andere ein
weniges zu sagen hätte.

In dieser Zuversicht bin ich, verehrter Herr Doktor, Ihr ergebener

Felix Braun.

⑨ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604,3.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1502 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »BRAUN« und »SIEVRINGERSTR. 191« 2) mit rotem
Buntstift mehrere Unterstreichungen